

Liebe Teilnehmer/innen der 62. Deutschen Pflanzenschutztagung, liebe Mitglieder der DPG, liebe Pflanzenschützer/innen,

ich heiße Sie herzlich im Namen der Deutschen Phytomedizinischen Gesellschaft zur 62ten Deutschen Pflanzenschutztagung willkommen. Die diesjährige Tagung stellt ein Novum in der Geschichte der Deutschen Pflanzenschutztagung dar. Erstmals werden wir nicht wie gewohnt persönlich zusammenkommen, sondern in digitaler Form den fachlichen und wissenschaftlichen Austausch führen. Wir freuen uns daher besonders über den großen Zuspruch und Ihr Interesse - über 1000 Teilnehmer/innen erwartet ein gewohnt vielfältiges und anspruchsvolles Tagungsprogramm mit über 550 Vortrags- und Posterbeiträgen in 55 Sektionen über 3 Tage

verteilt. Die Planung einer digitalen Veranstaltung bringt ganz neue Herausforderungen mit sich. Daher danke ich insbesondere dem Organisationsteam, dem Programmkomitee, allen Vortragenden und dem Veranstaltungsbüro für das große Engagement bei der Planung und Vorbereitung der Veranstaltung. Ein großer Dank gilt auch der jungenDPG, die mit vielfältigen Aktivitäten wie der Nachwuchssektion, dem Nachwuchsabend oder dem Phytotelegraph die diesjährige Deutsche Pflanzenschutztagung wieder bereichert.

Das Motto der 62ten Pflanzenschutztagung ist „Gesunde Pflanzen in Verantwortung für unsere Welt“. Dieses Motto wurde an das „International Year of Plant Health 2020“ angelehnt, das letztes Jahr von der UNO erklärt wurde und die Wichtigkeit unserer Fachdisziplin widerspiegelt. Selten war Pflanzengesundheit und der Integrierte Pflanzenschutz so präsent in der Gesellschaft und intensiv diskutiert. Aktuelle Themen wie Auswirkungen des Klimawandels, invasive Arten, Schutz und Erhöhung der Biodiversität in Kulturlandschaften und eine nachhaltige Produktivitätssteigerung erfordern zukunftsweisende Lösungen und Konzepte. Politische Strategiepapiere wie der Europäische Green Deal oder die Ackerbaustrategie stellen hohe Anforderungen an den Pflanzenschutz der Zukunft, die nur durch eine konsequente Umsetzung des Integrierten Pflanzenschutzes gemeistert werden können. In diesem Sinne adressiert das Themenspektrum der diesjährigen Tagung die verschiedenen Aspekte des Integrierten Pflanzenschutzes und zeigt innovative Ansätze aus der Wissenschaft auf. Wir freuen uns auf intensive gemeinsame Diskussionen, nutzen Sie die Möglichkeiten zur Kommunikation auf der digitalen Tagungsplattform und lassen Sie uns gemeinsam eine spannende und erkenntnisreiche Tagung erleben.



Foto: Dr. Anne-Katrin Mahlein

Ihre **Anne-Katrin Mahlein** (2. Vorsitzende der DPG)

Auftritt unserer

Sektionsassistenten aus den Reihen der jungenDPG:

Jessica Arnhold (Göttingen) moderiert mit Frau Dr. Lena Ulber die Sektion 2 – Herbolgie allgemein

Noemi Messmer (Freiburg) leitet gemeinsam mit Frau Dr. Esther Moltmann die Sektion 9 – Pflanzengesundheit II

Alexander Beesley (Aachen) begleitet Herr Prof. Dr. Frank Ordon in der Sektion 10 – Resistenzzüchtung II

Christian Kirsch (Aachen) moderiert am Mittwoch mit Herr Dr. Uwe Conrath die Sektion 30 – Wirt-Parasit-Beziehungen I



Donnerstag
23.09.
11 - 13 Uhr



“Wissenschaft im Dialog”

Wie funktioniert ein Dialog mit der Öffentlichkeit?

SAVE THE DATE
>>> DER NACHWUCHSABEND DER JUNGENDPG DONNERSTAG, AB 19 UHR <<<

Wir freuen uns über Ihr Feedback, sprechen Sie uns jungeDPG sehr gern an.

Dr. Cornel Adler

Die DPG zeichnet Dr. Cornel Adler (Sektion 53) mit der Ehrennadel aus. Die jungeDPG gratulierte recht herzlich und „traf“ sich zu einem Interview mit dem Preisträger. Das Interview führte Pia Engel (Aachen).



Foto: Dr. Cornel Adler

Wie haben Sie davon erfahren, dass Sie die Ehrennadel erhalten und was hat der Gewinn für Sie bedeutet?

Ich wurde von der DPG angeschrieben und hab mich natürlich gefreut. Da wir unser Arbeitskreistreffen beim Pflanzenschutzdienst in Köln hatten, hielt Frau Dr. Monika Heupel eine gut vorbereitete Laudatio. Da wundert man sich dann auch, ob man wirklich schon das Alter für so etwas erreicht hat...

Womit beschäftigen Sie sich derzeit in der Forschung? / Woran arbeiten Sie aktuell?

Mein Thema sind nachhaltige Methoden des Vorratsschutzes, also der Lagerung trockener Ernteprodukte (wie Getreide, Bohnen, Nüsse) und der Verarbeitungsprodukte. Lt. FAO (2011) gehen in Europa, den USA und anderen Industrieregionen ein Drittel des Getreides nach der Ernte verloren. Wir haben also ein Drittel zu viel Felder, Saatgut, Dünger, Pflanzenschutz, Maschinen und Arbeit eingesetzt. Verrottende Lebensmittel setzen CO₂ frei, tragen also zum Klimawandel bei. Das muss sich ändern! Jahrzehntelang wurde die Lagerungstechnik vernachlässigt, weil man bei Befall preiswerte Pflanzenschutzmittel (z.B. Phosphorsäureester) zur Verfügung hatte. Jetzt arbeite ich an hermetischer Lagerung mit und ohne Vakuum. Unsere Vorfahren haben in Tonkrügen oder unterirdisch hermetisch gelagert, mit „High-tech“ sollte das noch besser gehen. Trocknung und Kühlung sind weitere Optionen, Befall zu vermeiden. Es gibt aber auch Projekte zur akustischen Früherkennung von Insekten in Getreide und zum Einsatz von Kameras mit künstlicher Intelligenz in Räumen und Laserstrahlen zur Abtötung durch Hitze. Auch Verpackungen von Lebensmitteln müssen besser werden.

Vorratsschutz:**Über die Bedeutung von Lagerschädlingen**

Cartoon von: Antonia Wilch
Idee von Anna Brugger und Antonia Wilch

Die diesjährige 62. Deutsche Pflanzenschutztagung steht unter dem Motto: „Gesunde Pflanzen in Verantwortung für unsere Welt“. Welche Gedanken gehen Ihnen zu diesem Thema durch den Kopf?

Gesunde Pflanzen sind wichtig. Und in diesen Zeiten des Insektensterbens und Klimawandels wird uns bewusst, dass auch der Rest der Welt gesund bleiben muss. Zu der Verantwortung gehört, in Kreisläufen zu denken und Landwirtschaft, aber auch andere Wirtschaft nicht nur nach Kostenbeiträgen und Rendite zu berechnen. Die Nachhaltigkeit muss durch die Politik und Gesetze eingepreist werden. Die Forschung sollte mit internationalen Projekten und Reisestipendien noch besser vernetzt sein.

Was können Sie jungen Wissenschaftlern von heute als Ratschläge mitgeben?

Wichtig ist es, ein Thema zu finden, für das man wirklich brennt. Denn Spaß machen muss der Job! Für mich war das angewandte Thema genau richtig. Man sollte schon früh überlegen, wo man später landen möchte und viele Einrichtungen kennenlernen. Auslandssemester sind prima, Jobs im Fach auch.

Hypothetisch: Würden Sie heute – als junger Student – nochmal den gleichen Weg einschlagen?

Ja, unbedingt! Wäre ich jetzt gefeierter Musiker, würde ich das natürlich auch sagen. Das bedeutet, ich gehöre zu denen, die irgendwie Glück gehabt haben 😊.



Instagram



Twitter

Zahlen des Tages**Teilnehmeranzahl: >900**Anzahl Vorträge: **395**Vortragssektionen: **55**Postersektionen: **11**Referenten: **520**

Wir freuen uns über Ihr Feedback, sprechen Sie uns jungeDPG sehr gern an.

Dr. Caspar Langenbach

wurde mit dem Julius Kühn-Preis ausgezeichnet und die jungeDPG führte ein Interview mit ihm. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Glückwunsch!
Das Interview führte **Andrea Mantai** (Aachen).

**Sie wurden 2020 mit dem Julius Kühn-Preis ausgezeichnet. Wie haben Sie davon erfahren und was bedeutet der Gewinn für Sie?**

Die Nachricht erreichte mich per E-Mail kurz nach dem Beginn der ersten Welle der COVID-19-Pandemie. Ralph Hückelhoven konnte mich aufgrund der besonderen Umstände telefonisch nicht im Büro erreichen und schrieb mich kurzerhand an, um mir die freudige Nachricht zu überbringen. Ich habe daraufhin sofort meinen damaligen Chef, Uwe Conrath, benachrichtigt, der als mein Förderer und Förderer großen Anteil daran hat, dass ich an diesen Punkt gelangt bin. Danach bin ich schnell ins Labor, um meine Freude mit meinen Teamkolleg*innen zu teilen, ohne die dieser Erfolg niemals erreichbar gewesen wäre. An dieser Stelle ein riesengroßes Dankeschön an euch alle! Ein großer Teil dieses Preises gebührt euch!

Im Vergleich zu allen anderen Erfolgen im Laufe meiner Wissenschaftskarriere war die Nominierung für den JK Preis eindeutig das bewegendste Ereignis. Lange war dieser Platz von meiner ersten Erstautorschaft belegt, da die Qualität meiner wissenschaftlichen Arbeit hier zum ersten Mal von einer unabhängigen wissenschaftlichen Jury bestätigt wurde. Da der JKI Preis von einem Gremium mehrerer angesehener Vertreter der Phytomedizin aus Akademie und Industrie für meine gesamte bisherige Forschungsleistung verliehen wird, ist die Nachricht für mich mein persönlicher wissenschaftlicher Ritterschlag und macht mich zugegebenermaßen auch etwas stolz.

Wie kam Ihnen die Idee zu Ihren Arbeiten mit dem Asiatischen Sojabohnenrostpilz? Können Sie in zwei, drei Sätzen Ihre wesentlichen Erkenntnisse kurz zusammenfassen?

Die Ideen zu den Forschungsarbeiten rund um den insbesondere in Südamerika außerordentlich relevanten Sojarostpilz *P. pachyrhizi* gehen weitgehend auf Ansätze meiner Doktorarbeit zurück und evolvierten im Laufe der Zeit in Abhängigkeit der zwischenzeitlich gewonnenen Erkenntnisse. Basierend auf einer vergleichenden Microarrayanalyse von Arabidopsismutanten mit unterschiedlich stark ausgeprägter Nichtwirtresistenz gegen *P. pachyrhizi*, charakterisierten mein Team und ich zunächst die Funktion verschiedener Gene und Sekundärstoffe in der Interaktion mit dem Rostpilz und ihr Nutzungspotential zum Schutz der Sojabohne. Dabei trat die Aufklärung von Mechanismen der Blattoberflächen-Abwehr gegen Blattpathogene wie *P. pachyrhizi* und die gezielte Funktionalisierung von Blattoberflächen zunehmend in den Vordergrund. Ziel war es, Strategien für den Pflanzenschutz abzuleiten und nutzbar zu machen, die bereits die Keimung und das Eindringen des Pilzes in die Pflanze unterdrücken. Insbesondere die Oberflächenabwehr der Sonnenblume diente uns hier in den letzten Jahren als Vorbild.

Womit beschäftigen Sie sich derzeit in der Forschung? / Woran arbeiten Sie aktuell?

Auch bei der KWS spielt Rostresistenz weiterhin eine wichtige Rolle in meinem Alltag. So setzen wir im Rahmen des vom BDP und der GFPI ins Leben gerufenen Verbundprojekts PILTON beispielsweise neue Züchtungstechnologien ein, um Anfälligkeitsfaktoren in Weizen gezielt zu modifizieren und so eine dauerhafte Toleranz gegen mehrere Schadpilze, u.a. auch Rostpilze zu bewirken. Das Projekt soll ein praktisches und messbares Beispiel dafür liefern, wie innovative Züchtungsmethoden zur Einsparung von Pestiziden beitragen können und so der Landwirtschaft als auch der Gesellschaft zugutekommen. Neben weiteren Projekten zur Pilztoleranz von Mais, Zuckerrübe und Getreide, spielen auch Viruserkrankungen der Zuckerrübe eine zentrale Rolle, da insbesondere Vergilbungsviren im Zuge verringerter Möglichkeiten zur Insektenkontrolle stark an Bedeutung gewonnen haben.

Die diesjährige 62. Deutsche Pflanzenschutztagung steht unter dem Motto: „Gesunde Pflanzen in Verantwortung für unsere Welt“. Welche Gedanken gehen Ihnen zu diesem Thema durch den Kopf?

Wie sähe eine Mahlzeit ohne Pflanzen aus? Was für Kleidung könnten wir tragen? Und was sollten wir atmen? Pflanzen bilden unser aller Lebensgrundlage. Pflanzenkrankheiten wiederum gefährden Ertrag und Qualität. Deshalb kommt dem Pflanzenschutz eine zentrale Rolle in unserer Gesellschaft zu, die Außenstehenden oft nicht bewusst ist. In Verantwortung für diese Welt sollte es in meine Augen das Ziel sein, möglichst nachhaltige Strategien des Pflanzenschutzes zu identifizieren und zu nutzen, um eine wirtschaftliche und umweltverträgliche Produktion von qualitativ hochwertigen und erschwinglichen Lebensmitteln auch im Angesicht häufiger auftretender Klimaextreme zu gewährleisten.

Gab es Persönlichkeiten, die Ihre wissenschaftliche Laufbahn entscheidend geprägt haben?

Ohne die Unterstützung und den Zuspruch meines Mentors und Doktorvaters Uwe Conrath in einer Zeit des Zweifels, die erfahrungsgemäß viele an irgendeinem Punkt in ihrer Wissenschaftskarriere durchschreiten, hätte ich vielleicht eher ein Hostel in den chilenischen Anden oder einen Foodtruck auf dem Aachener Campus eröffnet, anstatt molekulare Mechanismen der Krankheitsresistenz von Pflanzen zu verstehen und zu versuchen, daraus Konzepte für einen modernen und nachhaltigen Pflanzenschutz zu entwickeln.

Welche Ratschläge können Sie jungen Wissenschaftler*innen von heute mitgeben?

Mein Rat ist, sich von der eigenen Begeisterung leiten zu lassen. Sie ist zwar nicht der Garant aber in meinen Augen ein wichtiger Baustein des Erfolgs. Wenn man etwas mit Begeisterung tut, ist man in der Lage Bestleistungen abzurufen und andere mitzureißen und so ein starkes Team und Netzwerk aufzubauen, mit dem man die in der Wissenschaft unweigerlich aufwartenden Herausforderungen besser meistern kann.

Prof. Dr. Ulrich Schaffrath

wurde mit der "Rudolf-Heitefuß-Auszeichnung-für-wissenschaftliche-Leistungen" (ehemals Wissenschaftspreis) gewürdigt. Die jungeDPG gratulierte recht herzlich und traf sich zu einem Interview mit dem Preisträger. Das Interview führte **Florencia Casanova** (Aachen).



Sie wurden 2019 mit dem Wissenschaftspreis der DPG ausgezeichnet. Was macht für Sie die DPG aus?

Ich kann mich noch gut an meinen ersten Kontakt zur DPG erinnern. Damals, noch während meiner Diplomarbeit, wurde ich von älteren Doktoranden unseres Instituts zur Teilnahme an dem Arbeitskreistreffen „Wirt-Parasit-Interaktionen“ an der TU München ermutigt. Ich sagte mit Freude zu und habe seitdem wohl über 30-mal an diesem Arbeitskreis teilgenommen. Die Arbeitskreisleiter*innen, Vortragende und Teilnehmer*innen, welche ich über die Jahre kennen und schätzen lernte, haben meinen wissenschaftlichen Weg seitdem begleitet und es sind langjährige Freundschaften und Kooperationen entstanden. Um nun auf die Frage zurückzukommen, genau dies macht die DPG für mich aus: Sie bietet ein Forum und einen Rahmen um, im wissenschaftlichen Dialog, mit Kolleg*innen zusammenzutreffen, sich auszutauschen und neue Konzepte zu entwickeln. Zusammengefasst also das, was man heute mit dem Schlagwort „Networking“ beschreiben würde. Die DPG ist aber natürlich mehr als ein „event“-Veranstalter. Sie ist der Dachverband phytomedizinisch arbeitender Wissenschaftler*innen an der Schnittstelle zu Politik und Gesellschaft und muss zu aktuellen Themen des Pflanzenschutzes, in einem kritischen Umfeld, aktiv Stellung beziehen. Wer in diesem Umfeld mitgestalten möchte, findet in einer Mitgliedschaft bei der DPG hierzu die geeignete Plattform. Die DPG umfasst dabei die gesamte Bandbreite zwischen angewandten Agrarwissenschaften und Molekularer Phytomedizin. Ich kann Ihnen daher nur nachdrücklich ans Herz legen, die Gelegenheiten zu nutzen, welche die DPG bietet, um über den Tellerrand hinaus, mit Kolleg*innen verwandter Disziplinen in Dialog zu treten.

Wodurch wurde Ihr wissenschaftlicher Werdegang geprägt?

Ganz wesentlich für meinen wissenschaftlichen Werdegang war der Kontakt mit verschiedenen Mentoren, die mein Interesse an der Phytomedizin als angewandte und grundlagenorientierte Wissenschaft geweckt haben. Erfolge in meiner Forschung sind auch eng mit Fortschritten in pflanzenphysiologischen und molekularbiologischen Methoden verbunden. Hierzu zählen insbesondere die Möglichkeiten der modernen Mikroskopie oder der rapide Zuwachs bioinformatischer Ressourcen. Parallel mit der Entwicklung dieser faszinierenden neuen Werkzeuge, konnten wir in meiner Gruppe wichtige Mechanismen in der Resistenz von Nutzpflanzen gegenüber angepassten und nicht-angepassten Pathogenen herausarbeiten. Allerdings stellen uns unsere pilzlichen Pathogene, trotz aller methodischer Entwicklungen, immer wieder vor großen Herausforderungen, wie wir gerade bei unseren Anstrengungen in der Sequenzierung des Asiatischen Sojabohnenrostes (*Phakopsora pachyrhizi*) feststellen.

Welchen Tipp haben Sie für junge Wissenschaftler*innen für deren Arbeit in der Phytomedizin?

Fragestellungen und Strömungen in allen biologischen Disziplinen, somit auch in der Phytomedizin, unterliegen einem ständigen Wechsel. Eine solide, methodische Ausbildung ermöglicht es auf solche Trends zu reagieren und sich beständig neue Arbeitsfelder zu erschließen. Da die Phytomedizin eine anwendungsorientierte Wissenschaft ist, die allerdings ganz wesentlich auf Erkenntnissen aus der Grundlagenforschung aufbaut, ist eine breite Aus- und Weiterbildung in beiden Bereichen unerlässlich. Hier schließt sich dann auch der Kreis mit dem Hinweis, dass die Arbeitskreise der DPG und die DPST eine ideale Plattform für diesen holistischen Ansatz und den Aufbau verlässlicher Kontakte bietet. Es wird Sie sicher nicht wundern, dass ich mit meinen Studierenden und Doktorand*innen regelmäßig an den Arbeitskreistreffen und der DPST teilnehme.



Hinweise und Termine

Veranstaltung am Dienstag, 21. September 2021

Eröffnungs- und Plenarveranstaltung von 09:00 – 11:00 Uhr

Vortragssektion 14: Universitäre Ausbildung im Pflanzenschutz mit anschließender Diskussionsrunde von 17:35 – 18:30 Uhr

Veranstaltung am Mittwoch, 22. September 2021

DPG-Mitgliederversammlung ab 19:00 Uhr

Veranstaltungen am Donnerstag, 23. September 2021

jungeDPG Nachwuchssektion "Wissenschaft im Dialog" 11:00 - 13:00 Uhr

Nachwuchsabend der jungenDPG ab 19:00 Uhr

Hinweis:

Der Phyto Telegraph erscheint jeden Tag der DPST per Mail und auf dem Newsboard

Dr. Iris Eisermann

wurde von der DPG mit dem Nachwuchspreis ausgezeichnet. Die jungeDPG beglückwünscht sie dazu recht herzlich und **Louisa Wirtz** (Aachen) führte ein Interview mit ihr.



Foto: Dr. Iris Eisermann

Was bedeutet Ihnen die Auszeichnung durch die DPG e.V.?

Ich fühle mich sehr geehrt, mit dem Nachwuchspreis der DPG ausgezeichnet zu werden. Über diese fantastische Nachricht habe ich mich sehr gefreut. Ich bin seit mehreren Jahren Mitglied in der DPG und fühle mich der DPG sehr verbunden. Die DPG begleitet mich sozusagen auf meinem Karriereweg, bietet tolle Möglichkeiten zum Austausch und insbesondere im Rahmen der jungen DPG hervorragende Möglichkeiten, zu Netzwerken und sich weiterzubilden.

Können Sie bitte kurz umreißen, was Sie in Ihrer Promotion bearbeitet haben?

Während meiner Doktorandenzeit in der Arbeitsgruppe von Herrn Prof. Holger B. Deising (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) habe ich über die Entstehung von Azolresistenz in *Fusarium graminearum* gearbeitet. Die Ausbildung von Fungizidresistenzen hat mich bereits seit meinem Studium fasziniert, sodass es genau das richtige Thema für mich war. Ich habe in diesem Projekt einen bis dahin unbekannt Transkriptionsfaktor, den wir als AZR1 bezeichnet haben, identifiziert. AZR1-Mutanten mit einem einzigen Nukleotidaustausch konnten im Vergleich zum Wildtyp ca. fünfmal mehr Azolfungizid tolerieren, ein spannendes Ergebnis sowohl für die landwirtschaftliche Praxis als auch für die Wissenschaft. Noch spannender war es schließlich, herauszufinden, dass dieser Transkriptionsfaktor auch an der Produktion von Mykotoxinen beteiligt ist.

Was bewerten Sie persönlich als Ihren bisher größten wissenschaftlichen Erfolg?

Es ist schwer für mich, das an einer Sache fest zu machen, zumal ich denke, dass ich mich noch am Anfang meiner Karriere befinde. Aber ich habe z.B. in dem Projekt, das ich nach meiner Masterarbeit parallel zu meiner Doktorarbeit weitergeführt habe, viel gelernt. Dabei habe ich an dem Pathosystem *Colletotrichum graminicola* – Mais gearbeitet. Hier ist es um die Frage gegangen, wie Effektoren zu Zellwandmodifikationen und letztendlich zum Verlust der Pathogenität führen können. Mit diesem Projekt habe ich auch an meiner ersten internationalen Konferenz in Israel teilgenommen und freue mich immer noch darüber, dass ich dort für mein erstes Poster von einer Kommission voller renommierter WissenschaftlerInnen mit dem Posterpreis ausgezeichnet wurde. Diese Auszeichnung und die vielen anregenden Unterhaltungen mit WissenschaftlerInnen aus aller Welt haben mich sehr motiviert.

Womit beschäftigen Sie sich derzeit in der Forschung?

Meine aktuelle Forschung in der Arbeitsgruppe von Herrn Prof. Nick Talbot am Sainsbury Laboratory in Norwich beschäftigt sich mit der Frage, warum Komponenten des Cytoskelettes, die sogenannten Septine, unersetzlich für eine erfolgreiche Reisinfektion durch den Pilz *Magnaporthe oryzae* sind. Auch wir Menschen besitzen Septine, Pflanzen hingegen nicht. Das ist ziemlich spannend, denn einige dieser pilzlichen Septine verbinden sich zu einem bestimmten Zeitpunkt im Infektionsprozess und formen einen Ring an der Appressorienbasis. Wir interessieren uns dafür, mit welchen anderen Proteinen diese Septine noch interagieren und sind aktuell dabei, das gesamte Septin-Interaktom zu identifizieren. Im Rahmen dieses Projektes konnten wir bereits zu einer im *Journal Nature Microbiology* erschienen Publikation eines unserer Kooperationspartner beitragen.

Möchten Sie auch in Zukunft in der Wissenschaft arbeiten? Wo liegen aus Ihrer Sicht Chancen und Probleme?

Ich möchte unbedingt auch in Zukunft wissenschaftlich arbeiten. Ob ich dies mein ganzes Leben lang im akademischen Bereich tun werde, kann ich Ihnen zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen. Die Chancen für mich sehe ich darin, dass ich mich meiner Leidenschaft für die Forschung hingeben kann und mich mit neuen Fragestellungen beschäftigen kann. Das ist äußerst spannend, bietet immer neue Herausforderungen und die Gelegenheit, weltweit mit interessanten KollegInnen/WissenschaftlerInnen zusammenzuarbeiten. Auf der anderen Seite ist es natürlich kein Geheimnis, dass Befristungen und Stellenkürzungen das Leben für WissenschaftlerInnen schwieriger planbar machen und eine Familienplanung oftmals nach hinten verschoben wird.

Was erwarten Sie für sich persönlich von der Deutschen Pflanzenschutztagung? Wo liegen Ihre Interessen?

Ich freue mich persönlich jedes Mal sehr auf die Deutsche Pflanzenschutztagung. Es ist eine tolle Gelegenheit, mit KollegInnen und FreundInnen zusammenzukommen und neue KollegInnen kennen zu lernen. Die Tagung bietet die Möglichkeit, sich im breiten Maße über aktuelle Forschungsthemen zu informieren und kritisch darüber zu diskutieren. Die eigene Forschung vorzustellen, diese aus einem anderen Winkel zu betrachten und wertvolle Ratschläge zu erhalten ist ungemein wichtig.

Was können Sie jungen Wissenschaftlern/Wissenschaftlerinnen von heute als Ratschläge mitgeben?

Ich selbst bekam vor ein paar Jahren den Ratschlag, nie den Fokus zu verlieren. Die Wichtigkeit dieses Ratschlages habe ich so richtig erst etwas später verstanden. Für mindestens genauso wichtig halte ich es zudem, im eigenen Projekt selbst konzeptionell aktiv zu werden. Und für letzteres ist es essentiell, sich mit den Hintergründen zu seinem Projekt zu befassen. Neben der Laborarbeit geraten das Lesen und die Konzeptarbeit nur allzu schnell in den Hintergrund.